

Predigt am Letzten Sonntag nach Epiphania 2021

2Petrus 1,16-19: Licht tanken!

Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen.

Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.

Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

Liebe Gemeinde,

Licht tanken! So lautet der Ratschlag eines Zeitungsartikels in der letzten Woche. Im Lockdown verbringen Menschen noch mehr Zeit in den eigenen vier Wänden als sonst. Doch das ist nicht gut. Die kurzen, dunklen Tage machen müde und schlagen aufs Gemüt. Um körperlich und seelisch gesund zu bleiben, brauchen wir Sonnenlicht, sagen Ärzte. Denn Sonnenlicht hebt den Vitamin-D-Spiegel im Körper und bekämpft den Winterblues. Deshalb gerade im Winter: Spaziergehen und Licht tanken.

Mir scheint, dass die meisten Menschen diese Aufforderung gar nicht brauchen. Als wir neulich an einem Sonntagmittag bei strahlendem Sonnenschein und knackigen Temperaturen im Riesebusch spazieren gingen, war gefühlt ganz Bad Schwartau unterwegs. Auf den engen Waldwegen wurde es zeitweise schwierig, die Coronaabstände einzuhalten. Alle streckten ihre Nasen der Sonne entgegen.

Verständlich. Wir sehnen uns nach Sonne. Gerade wenn es lange neblig und dunkel war. Gerade in diesen Coronazeiten. Wir brauchen Licht um lebendig sein zu können. Licht ist grundlegend wichtig für unser Leben.

Kein Wunder, dass das Licht mit Gott in Verbindung gebracht wird. Epiphaniazeit ist Lichtzeit.

Seinen Anfang nimmt das Epiphaniafest in der Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland. Sie ziehen nach Bethlehem, um den neugeborenen Retter der Menschen zu ehren und zu beschenken. Ein besonderer Stern leuchtet ihnen. Sein Licht weist den Weg. Sie folgen ihm bis sie den Stall von Bethlehem und Jesus gefunden haben.

Heute, am Ende der Epiphaniastzeit, geht es natürlich auch ums Licht. Im Evangelium hören wir von der Verklärung Jesu. Ein flutender Lichtglanz, die Herrlichkeit Gottes, umstrahlt Jesus. Petrus und zwei weitere Jünger hören Gottes Stimme: „Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Jesus strahlt wie sein Vater. Licht vom Licht. Und die Jünger strecken ihre Nase dem Licht entgegen und tanken auf.

Christus ist wichtig. Keine Frage. In seinem Licht auftanken tut uns gut. Wie aber kommen wir zu diesem Licht? Oder: Wie kommt das Licht zu uns. Für Petrus war das damals ja kein Problem. Er hat die Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu selber gesehen. Aber die Christen in seiner Gemeinde haben das nicht. Und wir auch nicht. Petrus weiß das. Deshalb schreibt er in seinem 2. Brief: „Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“ (V.19)

Gottes Licht scheint durch sein Wort in uns. Petrus spricht hier von der aufregenden Erfahrung, wie biblische Worte das Leben hell machen. So haben das die Christen damals erlebt. Sie lasen die prophetischen Worte aus der Bibel. Wie zum Beispiel dieses vom Propheten Jesaja: „Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker: aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ (Jes 60,1)

Und sie verstanden: Hier wird von Jesus gesprochen.

- Wie er in das Dunkel der Welt hineinkommt.
- Wie er Gottes Wärme und Liebe mitbringt.
- Wie Gottes Herrlichkeit sogar die Dunkelheit des Todes überstrahlt.
- Und wie dieses Licht allen Menschen gilt.

Das half ihnen, Jesus zu vertrauen, gerade in schwierigen Situationen. Petrus schreibt an Christen in der Bedrängnis. Ihr Glaube wird massiv angefragt. Ihre Situation eher dunkel. „Da wo es dunkel ist in eurem Leben“, so sagt er, „wird es hell durch die Worte der Heiligen Schrift.“

Denn diese Worte sind ja nicht bloß Information, sondern Verheißung. In ihnen begegnet uns die Freundlichkeit Gottes. Seine Barmherzigkeit gilt uns. „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12 sagt Jesus Christus. Er lädt er uns ein. „Vertrau mir gerade die dunklen Orte deines Lebens an. Die Sorgen, Ängste und Zweifel. Die möchte ich erhellen.“

In den letzten Tagen treffe ich viele coronamüde Menschen. Und ich bin es auch. Wir tragen die vielen Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-

pandemie geduldig. Aber es dauert so lange und es fehlen die echten Lichtblicke. Da wird die Seele ein dunkler Ort, die sich nach Wärme, Licht, Nähe und Zuspruch sehnt.

Licht tanken!

Das ist die Empfehlung von Petrus. „Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort.“

An dem Wort Gottes festhalten und darauf achten sollen wir. Offenbar geschieht das mit dem Licht in uns nicht automatisch. Wir müssen schon dahin gehen, wo das Licht Gottes scheint. Und es scheint in seinem Wort. Wir müssen es lesen, hören, für uns persönlich hören, darüber nachdenken und es mit in unser Leben nehmen.

- Um so mehr dies geschieht,
- umso fester wird und entwickelt sich der Glaube,
- umso größer wird die Hoffnung und
- umso stärker die Ermutigung.

Das ist jedenfalls die Erfahrung vieler bibellesender Menschen.

Licht tanken!

Raus gehen und die Nase in die Sonne strecken.

Das tut Leib und Seele gut.

Ich kombiniere beides miteinander.

Bei längeren Spaziergängen und erst recht bei ausgedehnten Wanderungen nehme ich mir ein kurzes Bibelwort mit auf den Weg und bewege es hin und her in meinen Gedanken. Ich freue mich an dem Licht, das mich von außen umgibt und spüre dem Licht nach, das sich innen in mir ausbreitet.

Beides tut mir gut.

Denn das Wort Gottes scheint als ein Licht an einem dunklen Ort.

Amen

Pastor Klaus Bergmann

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)